

einen Sammetkragen an einem Paletot getragen, der ihm aber gestohlen worden war. Der Ingenieur lachte ihn aus und sagte, er hätte nichts gehört. Außerdem bekam er zweihundert Dollars ausgezahlt als erste Rate für ein Patent zur Signalisierung von Schlagwettern. Hier komme ich noch gut fort, dachte er; auch wenn man schon das John gefälscht hat. Er packte sofort seine Sachen und fuhr nach Washington. Ihm gegenüber saß allerdings ein Mann, der genau so aussah wie jener verfluchte Ribarski aus Kaschau in Ungarn, der über sechs Monate mit ihm in der Westinghouse Electric & Manufacturing Co. gemeinsam an der Hobelbank gestanden war. In Washington hatte er aber nichts zu bestellen und fuhr gleich weiter nach Brooklyn. Hier mietete er sich bei einem galizischen Juden ein, wurde aber dann betrunken gemacht, so daß er das Boardinghouse nicht mehr fand und alle seine Koffer und der größte Teil des Geldes verloren waren. Auch wurde in der Fulton Street ein gemeiner Meuchelmord an einem jüdischen Mädchen verübt, den man ihm, wie er deutlich merkte, in die Schuhe schob. Er riß sich zusammen und ging aufs österreichische Konsulat, bekam einen Ausweis auf den Namen Josef Kratky für das Austrian home und blieb dort einige Tage. Inzwischen wurde auch ein Raubmord auf einen Juwelier verübt, der ihn aber schon gar nichts mehr anging. Er bekam Arbeit in einem Restaurant auf Coney-Island, mußte aber schon am nächsten Tage fort, da vor der Tür ein Mann stand, der fortwährend etwas über einen gewissen Josef Kratky ausschrie. Jetzt wußte er, daß es auf Leben und Tod gegen diese Bande von Mördern ging. Er trieb sich eine Zeitlang in den Parks herum, von Hoffmanns Agentur wurde er zeitweilig als Farmarbeiter geschickt, bis er dann bei seinem Landsmann Schauderna, der aus Dzieditz stammte und Hausmeister in der Broux 178 Street West war, Aufnahme fand. Wenige Tage später, als er gerade den Steg